

Transalp 2015 – Neuer Knochen auf altem Rad

Datum	Freitag, den 22. Mai 2015	Unterkunft	Gite Le Moulin
Routenverlauf	Sisteron - Ribiers - L' Adrech - Col de Blauri - Col de St. Pierre - Pic de St. Cyr - Gorges de la Meouge - Pomet - Montagne de Chabre - Orpierre	Telefon	04 92 66 23 39
		Preis	30,00 € ÜF
Tiefster Punkt	Nähe Orpierre, 470 m ü. NN	Zimmer	☺ ☺
Höchster Punkt	Pic de St. Cyr, 1.365 m ü. NN	Frühstück	☺ ☺
Distanz	48,1 km	Abendessen	extern
Höhenmeter	↑ 1.940 m ↓ 1.730 m	Preis/Leistung	☺ ☺ ☺
Hilfsmittel	Eine abgeschnittene Cola-Flasche	Wohlfühlfaktor	☺ ☺

8. Tag

Ab sofort bläst uns der Mistral direkt ins Gesicht. Wir befinden uns jetzt auf dem Rückweg Richtung Norden. Ziemlich genau von dort kommt auch der Mistral.

Für heute Vormittag habe ich mir eine Extrawurst herausgesucht. Auf dem Weg in das Klettererdorf Orpierre möchte ich noch einen Gipfel mitnehmen. Elisabeth peilt den direkten Weg über die Gorges de la Meouge an, um die Bergkette Montagne de Chabre zu erreichen. Wir vereinbaren, uns am Gipfelgrat am Startplatz der Drachenflieger zu treffen.

Nach wenigen gemeinsamen Kilometern auf der Straße trennen sich am Ortseingang von Ribiers unsere Wege. Ich genieße anschließend eine sonnige und windgeschützte Auffahrt auf der Südseite der Sommet de la Platte. Der Gipfel ist allerdings nicht mein Ziel, sondern der dahinter versteckte Col de Blauri.



Mitten im dichten Wald ist der Pass eigentlich gar nicht zu erkennen. Aus diesem Grund fahre ich auch am Abzweig zum Col de St. Pierre vorbei. Erst auf der Rückfahrt finde ich im zweiten Versuch den Einstieg in den steil nach unten führenden Pfad, der am gesuchten Pässeinschnitt endet.

Auf der anderen Seite geht es in gleicher Weise hinauf zum Pic de St. Cyr, einem freistehenden Felszacken mit einer grasigen Rückseite. Die Mittagspause am Gipfel leidet deutlich unter der Trockenheit in meiner Trinkflasche. Zum Glück findet sich am Grunde meines Rucksackes eine Orange,

Transalp 2015 – Neuer Knochen auf altem Rad

die ich schon vergessen hatte. Normalerweise bin ich viel zu faul, mir die Schälarbeit zuzumuten und danach noch klebrige Finger zu haben. Heute aber bin ich dank des übermächtigen Durstgefühls richtig gierig auf die ansonsten kaum geschätzte Frucht.

Ich bin noch nicht einmal zum Schälern gekommen, als mein Handy eine SMS verkündet. Elisabeth teilt mir mit, dass sie bald am Startplatz ankommen wird. Obwohl dieser eigentlich direkt vor mir liegt, brauche ich bis dahin noch mindestens noch drei Stunden. Die tiefe Kerbe des Meouge-Tals liegt zwischen mir und dem Startplatz.



Als ich das Handy im Rückenteil meines Rucksacks verstau, macht sich plötzlich die daneben im Gras liegende Kugel selbstständig. Ich springe sofort auf und versuche mit einer Grätsche den Abwärtsdrang des runden Teils zu stoppen. Stattdessen treffe ich die Orange so unglücklich mit der Schuhspitze, dass das Tempo deutlich zunimmt. In immer größer werdenden Sprüngen gewinnt der letzte noch gefüllte Flüssigkeitsspeicher Vorsprung vor seinem Häscher.



Nach etwa hundert Metern gebe ich völlig außer Atem die Verfolgung auf. Mit noch größerem Durst als zuvor komme ich wieder bei meinem Rad an.

Die vor mir ausgebreitete Abfahrt über den Grat Richtung Norden sieht durchaus vielversprechend aus. Ein schmales Schotterband schlängelt sich durch die mattgrüne Landschaft. Direkt rechts davon bricht ein Felsriegel nach Osten ab.

Die Optik trügt keineswegs. Der Pfad könnte von einem talentierten

Transalp 2015 – Neuer Knochen auf altem Rad

Radwegebauer stammen, der etwas Gutes für den genussbetonten Amateur schaffen wollte. Auf den Einbau jedweder Schikane wurde dabei verzichtet.

Nicht ganz zu diesem Bild passend bricht auf den letzten hundert Höhenmetern das Gelände schlagartig ab. Der karg bewachsene Hang zeigt steil hinunter in die Gorges de la Meouge. Geschickt überwindet mein Weg diese exponierte Passage und bleibt bis zur alten Römerbrücke fahrbar.



Die Badesaison wurde hier schon eröffnet. Das Wasser in den Felsgumpen sieht sehr verlockend aus. Mein Durst verstärkt dieses Gefühl nochmals deutlich. Die

geschwollene Zunge klebt irgendwo zwischen Gaumen und Unterkiefer fest. Meine Vorfreude auf die nächste Auffahrt über den vor mir liegenden Sonnenhang wird dadurch sehr getrübt.



Mein erster Gedanke, einfach talauswärts in die nächste Ortschaft zum Tanken zu fahren, wird schließlich durch einen anderen Plan ersetzt. Etwa hundert Meter höher sind ein paar Häuser zu erkennen. Sogar eine kleine Kirche scheint dabei zu sein. Da mein Weg ohnehin in der Nähe vorbeiführt, baue ich fest auf einen dort befindlichen Brunnen oder zumindest einen hilfsbereiten Bewohner.

Schon in der Kurve vor den Häusern höre ich es plätschern. Köstliches, kaltes Wasser verschafft mir kurz darauf einen dicken Wasserbauch und meiner staubtrockenen Trinkflasche eine neue Füllung.

Transalp 2015 – Neuer Knochen auf altem Rad

Zu meiner Überraschung bleibt die Strecke nach Oben weiter asphaltiert. Da sich auch die in Frankreich weit verbreiteten Hinweisschilder für Rennradler befinden, darf ich auch davon ausgehen, dass es bis zum höchsten Punkt so bleibt.

Schon ziemlich weit oben meldet sich mein Handy im Rucksack. Elisabeth erkundigt sich per SMS, wo ich denn sei. Da kaum zehn Meter weiter eine Blechtafel für Rennradler den letzten Kilometer zum Ziel verkündet, schicke ich nur eine knappe Nachricht zurück: „Flamme rouge“.

Als ich ein paar Minuten später oben eintreffe, blicke ich ein verwirrt wirkendes Gesicht.

„Was soll das sein, Flamme rouge?“

Mein Hinweis, dass das wohl jeder Franzose bis hinunter ins Kindergartenalter wisse, hilft ihr allerdings wenig. Selbst mein Tipp mit der Tour de France bringt keinen Aha-Effekt hervor.



Am Grat zerrt ein ordentlicher Nordwind an den Ohren. Der Startplatz für Gleitschirme und Drachen



bleibt heute leer. Dabei würde bei diesem Wind praktisch alles in der Luft bleiben.

Für die Abfahrt Richtung Norden bietet die topographische Karte zwar keinen markierten Wanderweg, aber immerhin ein paar schwarze Strichlinien an. Nach einem ersten Steilstück mit recht eng stehender Vegetation stoßen wir auch schon auf ein verblichenes MTB-Schild. Im Gewirr der sich hier im

dichten Wald ständig verzweigenden Wege verlieren wir die markierte Trasse aber bald wieder aus den Augen. Letztendlich führt aber jede Spur irgendwie nach unten. Fahrbar ist unter Inkaufnahme

Transalp 2015 – Neuer Knochen auf altem Rad

von Kratzern an Armen und Beinen praktisch alles. Nur die letzten Kilometer nach Orpierre muss uns die im Tal verlaufende Straße helfen.

Nach der Auffrischung unseres Proviantes im nagelneu wirkenden Supermarkt reserviert Elisabeth noch einen Tisch in einem der Restaurants. Wir sind lieber vorsichtig. Schließlich ist heute Freitagabend vor Pfingsten und Orpierre war schon immer eines der beliebtesten Klettergebiete Frankreichs, vor allem während der Ferienzeit in Deutschland.

In ihrer langen Nachmittagspause hat Elisabeth dankenswerterweise schon ein Zimmer reserviert. Die Gite Le Moulin liegt allerdings deutlich außerhalb Orpierres, dafür aber in schönster Lage abseits der Straße. Der Chef des Hauses meint, dass heute Abend noch ein paar andere Radler kommen würden.

Als wir uns am späten Abend vollgefressen und müde auf unser Bett fallen lassen, fällt mir im Halbdunkel neben meinem Kopfkissen ein Fleck an der Wand auf. Ich bin allerdings zu faul, um genauer hinzuschauen.



Transalp 2015 - Neuer Knochen auf altem Rad

Erst, als wir die Abendtoilette hinter uns gebracht haben, entdeckt auch Elisabeth den dunklen Punkt auf der weißen Wand.

„Da sitzt ein Skorpion!“

Nach einem kurzen Blick im Strahl meiner Taschenlampe komme ich zum Schluss, dass es bestimmt ein Pseudoskorpion ist, der völlig harmlos sein dürfte. Da den Kleinen das Lampenlicht offensichtlich nervös macht, lösche ich die Lampe wieder.



Elisabeth ist nicht so richtig überzeugt von meiner Diagnose und zieht es vor, das possierliche und mittlerweile recht agile Spinnentierchen mit Hilfe einer abgeschnittenen Cola-Flasche einzufangen und vor die Türe zu setzen.

Um meine Artbestimmung später noch einmal prüfen zu können, schießt sie vorher noch ein Foto unseres Zimmergenossen. Nachdem sich auch unter dem Bett keine weiteren Kollegen finden lassen, können wir beruhigt einschlafen.